

Volkszeitung

Nr. 184. Die „Lodz Volkszeitung“ erscheint täglich früh. An den Sonntagen wird die reichhaltige „Illustrierte Beilage zur Lodz Volkszeitung“ beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zloty 5.—, jährlich Zl. 60.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntage 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Hof, links.
Tel. 36-90. Postscheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 5 bis 6.
Privattelefon des Schriftleiters 28-45.

Anzeigenpreise: Die sechspaltige Millimeterzeile 10 Groschen, im Text die dreispaltige Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: **Alexandrow:** Ferdinand Schlichting, Wierzbinska 16; **Wialystok:** B. Schwalbe, Stoleczna 43; **Konstantynow:** S. W. Modrow, Długa 70; **Dzorkow:** Oswald Richter, Neustadt 505; **Babianice:** Julius Walta, Sienkiewicza 8; **Tomaszow:** Richard Wagner, Bahnstraße 68; **Zbuszta-Wola:** Berthold Kluttig, Złota 43; **Zgierz:** Eduard Stranz, Rynek Miński 13; **Zyrardow:** Otto Schmidt, Hiellego 20.

Japans Rolle im Osten.

Von Richard Huelsenbeck.

Die politische Lage Japans ist durch Japans Verhältnis zu Amerika und China bestimmt. Japan befindet sich schon seit dem chinesisch-japanischen Kriege im Jahre 1894 auf der Bahn eines konsequent durchgeführten Imperialismus und Kapitalismus.

Nun ist es für die ganze Art des japanischen Charakters bezeichnend, daß Japan niemals versucht hat, mit China auf friedlichem Wege zu einem Austausch von Warenwerten zu kommen. Vielleicht ist der tiefste Grund zu dieser Art des Vorgehens das Bewußtsein der Japaner, daß die Schätze ihres eigenen Landes zu der Zahl ihrer Bevölkerung und der Größe ihrer technischen und industriellen Aspiration in einem argen Mißverhältnis stehen.

Durch den Krieg von 1894 eroberte Japan Korea. Es sicherte sich für sein Vorgehen die Unterstützung Englands. Die englisch-japanische Annäherung, die bald darauf zu einem Bündnis führte, machte die Chinesen und Russen zu Freunden. Die Chinesen räumten den Russen wichtige Rechte in der Mandschurei ein. Durch die Besiegung Rußlands kam Japan nicht nur in den Besitz von Dalny und Port Arthur, es eignete sich auch die Rechte an, die Rußland in der Mandschurei besessen hatte. Und zwar tat es dies in echt japanischer Weise, indem es die wirtschaftliche Kontrolle mit einer militärischen verband. Heute gehört die Mandschurei den Japanern, obwohl sie offiziell noch eine Provinz Chinas ist und ein chinesischer Vizekönig bis vor kurzem dort herrschte. Seitdem China von verschiedenen Militärgewalthabern regiert wird, kann man den chinesischen General Tschangtsolin als einen Strohhalm der Japaner ansehen.

Japan war es, das durch seinen Einfluß erzwirkte, daß China Deutschland den Krieg erklärte. Durch den Vertrag von Versailles gingen die deutschen Konzessionen in Schantung an Japan über, nachdem Japan sich durch die Eroberung von Kiautschou und Tientsien gewichtige Faustpfänder geschaffen hatte.

Als der Krieg zu Ende war und die Entente Zeit hatte, sich mit den Problemen in Ostasien eingehend zu beschäftigen, erkannte sie erschreckt, was Japan in China beabsichtigte. An der Beherrschung der Mandschurei durch Japan etwas zu ändern, war um so weniger möglich, als Rußland ja zusammengebrochen war und sich von den Verbündeten getrennt hatte. Immerhin gelang es, die japanischen Schantunganprüche so weit zu reduzieren, daß man in einem unbestimmt gehaltenen Vertrag, der von Japan mit China separat, aber unter den Augen der Konferenz abgeschlossen wurde, den Chinesen eine Rückgabe Schantungs versprach. In Wirklichkeit sind die Eisenbahnen der Provinz Schantung heute noch in den Händen der Japaner, und ob und wann sie von den Japanern den Chinesen übergeben werden, schwebt vollkommen im Ungewissen.

Während Japan China gegenüber immer

Painleve zurückgetreten.

Die Finanzvorlage die Ursache der Krise. — Die Kommunisten besiegelten das Schicksal der Regierung.

Bereits am Freitag ist es während der Debatte über die Finanzlage bei der Rede des sozialistischen Abg. Leon Blum zu einem Zwischenfall gekommen, der die Annahme der Regierungsvorlage zweifelhaft machte. Leon Blum meinte, seine Fraktion könnte für die Vorlage stimmen, wenn die Erklärung der Regierung, den Notenumlauf nicht zu vergrößern, der Wahrheit entsprechen sollte.

Painleve bestritt, daß die Regierung eine solche Erklärung abgegeben habe. Sie sei außerstande, Verpflichtungen zu übernehmen, deren Erfüllung nicht ausschließlich von ihr abhängt. Daraufhin erklärte Leon Blum, daß dann die Voraussetzung, unter denen die sozialistische Fraktion ihre Zustimmung gegeben habe, nicht mehr vorhanden sei und er könne nicht sagen, ob die Fraktion in der zweiten Lesung für die Vorlage stimmen werde.

Natürlich löste die Erklärung Blums

große Erregung aus. Die Sitzung wurde sofort unterbrochen.

Am Sonnabend fiel die Entscheidung u. zw. bei der Abstimmung über Art. 5 der Vorlage.

Ehe man zur Abstimmung schritt, verlas der Vorsitzende der Kammer, Herriot, einen Zusatzartikel zu Art. 5. Dieser Zusatzartikel, der in der Kommission nicht behandelt worden war, rief große Erregung hervor. Der Generalreferent sah sich zu einer Erklärung veranlaßt. Er wies darauf hin, daß die Regierung keine Zeit mehr hatte, diesen Zusatzartikel der Kommission zur Erledigung zu überweisen.

In der Abstimmung wurde Art. 5 mit 278 Stimmen gegen 275 abgelehnt. Dieses Abstimmungsergebnis ist darauf zurückzuführen, daß die Kommunisten, die bei den früheren Artikeln sich der Stimme enthielten, gegen Art. 5 stimmten.

Nach Bekanntwerden des Ergebnisses erklärte Painleve, daß die Regierung zurücktrete.

Der Kampf um das Kriegsministerium.

Gestern nachmittag empfing der Staatspräsident Wojciechowski Marschall Pilsudski, General Josef Haller, den gegenwärtigen Leiter des Kriegsministeriums, Gen. Majewski, sowie den Generalstabschef Stanislaw Haller.

An der Konferenz zwischen Pilsudski und Wojciechowski nahm auch Ministerpräsident Skrzynski teil, wie dies bereits früher Pilsudski gefordert hatte.

Wie es heißt, war die Besetzung des Kriegsministeriums Gegenstand der Beratungen. Als Kandidat für das Kriegsministerium wird General Zeligowski genannt. Chef des Stabes soll General Kazimierz Sosnkowski werden.

Sollte General Zeligowski tatsächlich zum Kriegsminister ernannt werden, dann bedeutet seine Berufung eine neue schwere Belastung des neuen Kabinetts. Zeligowski ist nämlich der General, der den Handstreich auf Wilna ausführte und auf diese Weise den Völkerbund vor eine vollendete Tatsache stellte. Der Völkerbund war anfänglich ratlos, aber mit Hilfe der Franzosen sanktionierte er diesen Handstreich. Die Litauer erhoben gegen eine solche Lösung den schärfsten Protest und werden die Ernennung des Generals Zeligowski zum Kriegsminister als eine Herausforderung ansehen.

Ob Pilsudski sich für diese Kandidatur eingesetzt hat, ist schwer zu sagen. Möglich ist es jedoch, da er den Handstreich seines Generals damals gutheißt.

Andre Meldungen wollen wiederum wissen, daß General Dinski Kriegsminister werden

soll. Dinski war bereits im Jahre 1923 stellvertretender Kriegsminister. General Majewski soll dagegen in den Ruhestand wegen Ueberschreitung des Alters versetzt werden.

Für Pilsudski!

Scharfe Entschließungen der Lodzger Legionäre.

Gestern fand im Saale des Lodzger Stadtrats eine Versammlung des Lodzger Legionärverbandes statt.

Der Vorsitzende Plousti charakterisierte die gegenwärtige politische Lage des Landes, sprach von den Korruptionen, die durch Aufklärung des Volkes zu beseitigen sind. Die Aufklärungen können jedoch nur Personen vornehmen, die ein reines Gewissen und reine Hände haben.

Andere Redner sprachen davon, daß die Legionäre von der Arbeit für den Staat abgeschoben werden.

Das Verhalten des früheren Ministers, General Sitoriski, wurde gestempelt, der durch seine taktlosen Verfügungen während der Regierungskrise Verwirrung anrichten wollte. Er schätzte sich mit Hilfe der Leute aus Posen an, die Nacht an sich zu reißen, da er glaubte, daß der hungrige Arbeiter und Bauer auf die Straße gehen werde, um die Regierung zu übernehmen. Zum Glück sei Marschall Pilsudski durch seine Erklärung im Belvedere ihm zuvorgekommen.

Die Versammelten sprachen darauf von den Diebereien im Heere, die auf ein Budget von 2 Milliarden nach Angaben der Allerhöchsten Kontrollkammer eine halbe Milliarde Zloty betragen. Nachdem das Andenken Jeromskis geehrt wurde, erfolgte die Annahme einer Entschließung. In derselben ist gesagt, daß die Regierung Leuten mit reinen Händen übertragen werden müsse, die mit ganzer Energie die Korruption und den Protektionalismus in der Politik und Verwaltung bekämpfen würden. Gleichzeitig wird dem ersten Marschall Pilsudski die Ehrerbietung ausgesprochen und gefordert, daß den Intrigen gegen ihn ein Ende bereitet und er auf den ihm zustehenden Posten in der Armee gesetzt werde.

Die Entschließung wurde einstimmig gefaßt,

mit seiner Militärmacht auftrat, verfolgte Amerika die Politik des Liberalismus und der freien Tür. Amerika verstand es, sich als Freund der Chinesen hinzustellen, obwohl es in Wirklichkeit niemals ernsthafte Schritte zugunsten Chinas unternommen hat. Die nach dem Boxeraufstand von China gezahlten Entschädigungen verwandte es dazu, um kulturelle Institutionen zu errichten, die den Chinesen zugute kommen sollten.

Das Verhältnis zwischen Japan und Amerika war anfangs ein durchaus freundschaftliches. Heute hat Japan begriffen, daß Amerika sein gefährlichster Konkurrent in China geworden ist. Diese Konkurrenz bekommt eine verschärfende Note durch die moralische Haltung Amerikas, dessen Liberalismus in immer deutlicherem Gegensatz zu dem brutal vorgehenden imperialistischen System Japans tritt.

Japan ist heute in einer ähnlichen Lage wie Deutschland vor dem Kriege. Es bildet in Ostasien das autokratische Zentrum, das von liberalen Mächten umgeben ist. Obwohl es in Japan ein gewähltes Parlament gibt, ist die Regierung in den Händen des Mikado, der wiederum durch eine gewisse diktatorische Clique in entscheidender Weise beeinflusst wird. Die Minister sind nicht dem Parlament, sondern dem Mikado, der göttliche Verehrung genießt, verantwortlich. Also eine innerpolitische Situation, die ganz jener ähnlich ist, in der sich Deutschland während der Regierung des Kaisers befand.

Man kann ohne Uebertreibung Japans Situation eine sehr ungünstige nennen. Infolge des Mangels an Bodenschätzen und jener mittelalterlichen Moral, die eine Toleranz gegen Andersdenkende ausschließt, wird es mit Notwendigkeit auf einen Weg gedrängt, der, wenn kein Wunder geschieht, eines Tages zu seinem Zusammenbruch führen muß.

Die einzige Möglichkeit für Japan, dem drohenden Unglück zu entgehen, wäre eine Einigung mit China. Die Chinesen würden sich vor nicht langer Zeit ohne weiteres zu einer Freundschaft mit Japan bereitgefunden haben. Es gab in China schon einmal eine Vereinigung, die sogenannte Anfu-Partei, die ein Bündnis mit Japan suchte. Japan hat dagegen seine Verachtung für China immer, wenn sich ihm Gelegenheit dazu bot, deutlichen Ausdruck gegeben. Durch krasse Gewalttaten, die Eroberung der Mandschurei und der Schantungprovinz, hat es sich die Sympathien auch derjenigen Leute verschertzt, die auf der Basis der Ähnlichkeit der chinesischen und japanischen Kultur eine Einigung herbeizuführen suchten.

Es würde ihnen vielleicht gelingen, neben einer Herstellung seiner nationalen und ökonomi-



Das ehem. österreichische Gefängnis in Brünn,

in dem unter den Habsburgern manch ein Freiheitskämpfer sein Leben beschloß.

schen Selbständigkeit einen Weg zu finden, auf dem es seine uralte, oft erprobte Kultur vor der drohenden Entseelung durch den Amerikanismus retten kann.

Strzynski fährt nach London.

Ende dieser Woche begibt sich Ministerpräsident Strzynski nach London, um die Verträge von Locarno zu unterzeichnen.

Während seiner Abwesenheit wird Innenminister Raczkiwicz die Geschäfte des Ministerpräsidenten führen. Wer Strzynski im Außenministerium vertreten wird steht nicht fest.

Gegen Italiens Mörderregiment.

Protest der Sozialdemokratie im deutschen Reichstag.

Am Sonnabend kam der Reichstag zu einer kurzen Sitzung zusammen. Sie gewann durch eine Rede des Sozialisten Hilferding politische Bedeutung. Hilferding wandte sich unter großem Beifall des Hauses gegen das Mörderregiment in Italien. In Italien ist das gesamte öffentliche Recht vernichtet. Es gibt keine öffentliche Rechtsicherheit mehr. Versammlungsfreiheit existiert nicht. Nicht nur die Pressefreiheit ist vernichtet, auch die Presse selbst wird mit allen möglichen finanziellen und unmitttelbar physischen Maßnahmen unterdrückt. Es gibt kein Parlament, das diesen Namen verdient. Die Abgeordneten dürfen nicht reden, sie dürfen keine Zwischenrufe machen, ohne fürchten zu müssen, erschlagen zu werden. Es gibt überhaupt keine öffentliche Regierung mehr in diesem unglücklichen Volk, zu dessen vornehmsten Regierungsmaßnahmen der Meuchelmord gehört. Uns Deutschen wird das Mitgefühl für das italienische Volk besonders lebendig. Wir wissen, wie wir zu bezahlen hatten, weil wir nicht rechtzeitig verstanden haben, dem Säfarenwahn

entgegentreten. Besonders arg leiden in Italien unsere Brüder in Südtirol, die man vernichtet hat, denen man die Sprache raubt, denen man jede öffentliche Meinungsäußerung unmöglich macht.

Ernste Lage in Aegypten.

Zagul Pascha erklärte, daß die Sicherheitsmaßnahmen, Drohungen und Warnungen der ägyptischen Regierung eine Provokation bedeuten und er warnt seine Anhänger, sich provozieren zu lassen. Zagul Pascha prophezeit eine Revolution in Aegypten, falls die Regierung nicht ihrem Versprechen gemäß Neuwahlen ausschreibt. Es ist wahrscheinlich, wenn nicht sicher, daß die Neuwahlen eine Mehrheit für Zagul ergeben würden. Die gegenwärtige Situation wird ihren Höhepunkt erreichen, wenn sich die Liberalen mit Zagul verbinden, die sich bisher feindlich gegenüberstanden. Diese gemeinsame Opposition gegen die Regierung würde nach dem Zusammentritt des Parlaments dessen Auflösung erzwingen und Neuwahlen zur Folge haben.

Das Mostauer Schachturnier.

Auch Bogoliubow geschlagen. Der Stand nach der 8. Runde.

Bogoliubow hat gegen Keti die erste Niederlage erlitten.

Es siegten: Rubinstein über Grünfeld, Torre über Sämisch, Marshall über Spielmann, Chosimirski über Subarew, Lasler über Genewski, Capablanca über Bogathczuk und Romanowski über Rabinowicz. Die Partie Löwenfisch-Tartakower blieb unentschieden.

Der Stand nach der 8. Runde ist wie folgt: Bogoliubow, Rubinstein und Torre 6, Marshall 5 1/2, Lasler 5 (1), Tartakower 5, Capablanca, Genewski und Romanowski 4 1/2, Bogathczuk und Rabinowicz 4, Werlinski 3 (1), Duszotimirski und Kefis 3, Löwenfisch und Spielmann 2 1/2, Gottlieb (1), Sämisch 2, Yates 1 1/2 (1) Subarew 1 1/2, Grünfeld 1 (2).

Der Tunnel.

Roman von Bernhard Kellermann. (76. Fortsetzung.)

Drei Monate lang sang Buttler jeden Abend sein kleines Lied:

„Ich bin Jim, der Maschinist vom A. T. S.

„Die Flammen brausen über mir,

„Ich aber sage: Jim lösch deine Feuer . . .“

Neuyork war erfüllt von Feuerlärm und Brandgeruch. Während sich der Qualm des Brandes über Downtown wälzte und verbotene Papierstücke aus dem grauen Himmel herabregneten, brachten die Zeitungen das brennende Building, Kells kämpfende Bataillone, die Bildnisse der beim Brand Verunglückten, den Abstieg Allans und seiner Begleiter.

Das Syndikat wurde totgesagt. Der Brand war eine Einäscherung erster Klasse. Der Schaden war trotz der Versicherungen enorm. Verhängnisvoller aber war die Unordnung, die der rasende Böbel und das Feuer angerichtet hatten. Millionen von Briefen, Quittungen und Plänen waren zerstört. Nach dem amerikanischen Gesetz müssen Generalversammlungen am ersten Dienstag des Jahres abgehalten werden. Der Dienstag fiel vier Tage nach dem Brand, und das Syndikat erklärte an diesem Tage den Konkurs.

Das war das Ende.

Noch am Abend der Konkurserklärung sammelte sich vor dem Zentral-Parl.-Hotel, in dem Allan Wohnung genommen hatte eine Roite von Gesindel an und pfiff und johlte. Der Manager fürchtete für seine Fenstercheiben und legte Allan Briefe vor, in denen man drohte, das Hotel aufzulegen zu lassen, wenn es Allan noch länger beherberge.

Mit einem bitteren, verächtlichen Lächeln gab Allan die Briefe zurück. „Ich verstehe!“ Er stiedelte unter frem-

dem Namen ins Palace über. Am nächsten Tage aber mußte er auch das Palace wieder verlassen. Drei Tage später nahm ihn kein Hotel in Neuyork mehr auf! Dieselben Hotels, die früher jeden regierenden Fürsten an die Luft gesetzt haben würden, wenn Allan die Zimmer gewünscht hätte, verschlossen ihm die Tür.

Allan war gezwungen, Neuyork zu verlassen. Nach Mac City konnte er nicht übersteden, da man gedroht hatte, die Tunnel-Stadt in Brand zu stecken, sobald er sich dort sehen lasse. So fuhr er mit dem Nachtzug nach Buffalo. Die Mac Allanschen Steel Works wurden polizeilich bewacht. Allans Anwesenheit konnte indessen nicht lange geheim bleiben. Man drohte die Steel Works in die Luft zu sprengen. Um Geld zu schaffen, hatte Allan die Werke bis auf den letzten Nagel an Mrs. Brown, jene reiche Wucherin verpfändet. Sie waren nicht mehr sein Eigentum und er durfte sie nicht in Gefahr bringen.

Er ging nach Chicago. Aber auch in Chicago gab es Hunderttausende, die am Tunnel Geld verloren hatten. Man vertrieb ihn auch hier. Die Fenstercheiben des Hotels wurden in der Nacht eingeschossen.

Allan war in Acht und Bann. Noch vor kurzer Zeit war er einer der mächtigsten Männer der Welt, von allen Souveränen mit Auszeichnungen überschüttet, Ehren doktor einer großen Anzahl von Hochschulen, Ehrenmitglied aller bedeutenden Akademien und wissenschaftlichen Gesellschaften. Jahrelang hatte man ihm zugejubelt und zuweilen nahm die Begeisterung Formen an, die an den Personenkultus früherer Zeiten erinnerte. Kam Allan zufällig einmal in einen Hotelaal, so schrie sofort irgendeine begeisterte Stimme! „Mac Allan ist im Saal! Alle Achtung vor ihm!“ Eine Meute von Journalisten und Photographen war ihm Tag und Nacht auf den Fersen gewesen. Er konnte kein Wort sprechen, keine Bewegung machen, ohne daß es die Öffentlichkeit hörte und sah.

Nach der Katastrophe hatte man ihn gedenkt. Es handelte sich ja nur um dreitausend Menschenleben! Nun

aber handelte es sich um Geld, die Öffentlichkeit war ins Herz getroffen und zeigte ihm ihr geschliffenes Gebiß.

Allan hatte dem Volk Millionen und Milliarden gestohlen! Allan hatte für sein irrsinniges Projekt die Sparpfennige des kleinen Mannes geplündert! Allan war nicht mehr und nicht weniger als ein Highway robber, ein Wegelagerer! Er und der saubere S. Woolf! Er hatte ja die ganze Tunnelaffäre lediglich zu dem Zweck inszeniert, seinem Allant einen Aktienabzug zu schaffen — jährlich eine Million Dollar Reingewinn! Sieh dir heute die Allanschen Steel Works in Buffalo an, eine Stadt! Und gewiß hatte Allan sein Geld in Sicherheit gebracht, bevor es zu krachen begann! Jeder Diktator und Trambahnkautscher schrie so laut, wie man es nur immer wollte, daß Mac der größte Gauner aller Zeiten war!

Im Anfang gab es noch einzelne Zeitungen, die Allans Partei ergriffen. Aber es regnete Drohungen und nicht mißzuverstehende Winke in die Redaktionen — und was mehr war: niemand kaufte diese Zeitungen mehr! Ja, Tod und Teufel, man wollte doch nicht lesen, was man persönlich nicht dachte und noch dafür bezahlen! Und die Zeitungen, die sich verritten hatten, schwankten ab und suchten aufzuholen. Es fehlte S. Woolf, der ruhmlos Hinabgestiegene, dem die Gabe verbleiben war, Trinkgelber von richtiger Höhe in die richtige Hand zu drücken.

Allan tauchte in verschiedenen Städten auf, aber immer mußte er wieder verschwinden. Er war der Galt Vanderstiffs in Ohio, aber siehe da, einige Tage später gingen drei Speicher von Vanderstiffs Musterfarm in Flammen auf. Die Prediger in den Beisälen nahen die Konjunktur aus und nannten Allan den Antichrist und machten gute Geschäfte dabei. Niemand wagte es mehr, Allan aufzunehmen. Auf Vanderstiffs Farm erreichte ihn ein Telegramm Ethel Londes.

„Mein lieber Herr Allan“, d-pescherte Ethel, „Papa bittet Sie, auf unserm Gut Turile-River, Manitoba, Wohnung zu nehmen, so lange Sie wollen.“

(Fortsetzung folgt.)

Wie die

lof

In S
die Summe
gestern nach
Anwesend
Verbände.

Die L
sammelten
Angelegenhe
lofer Lebens
für 25 Blot
tegorien ver
Die Summe
jewodschaft
fallen dürft

Herr S

als Unterst
legt wurde
weitere Unt
beabsichtige
Der Redner
durch die R
Läden gesch
lösen, die
tionen erha
Kazmierczak
zur Verteilu
da sie leicht

Herr S

sei, ob die
oder Geld
Summe von
gerung gä
ermöglichst.

Der S

Bojewodsch
rung die S
sich die S
mit dem
teilung abg

Die A

kärten sich
und fragten
werden ode
zur Verfüg

Schlie

Tagen Be
begeben w
worauf En
berufen w
wird. Auc

losen Prod
Verteilung
kosten erha
vor, daß

beziehen, e
von den
den soll.

Abzug.

Bele

Land. Wi
in Rußlan

Soziales.

Wie die Lebensmittel an die Arbeitslosen verteilt werden sollen.

Eine Konferenz im Magistrat.

In Sachen der Verteilung der Lebensmittel für die Summe von 260 000 Zloty an die Arbeitslosen fand gestern nachmittags im Magistrat eine Konferenz statt. Anwesend waren Vertreter der Wojewodschaft und aller Verbände.

Die Vertreter des Magistrats machten die Versammlung mit der Instruktion der Regierung in dieser Angelegenheit bekannt. Danach soll ein lediger Arbeitsloser Lebensmittel für 11 Zloty erhalten, eine Familie für 25 Zloty 50 Groschen, wobei diese Summe auf Kategorien verteilt wird, gemäß der Kopfzahl der Familie. Die Summe von 260 000 Zloty ist für die ganze Wojewodschaft bestimmt, so daß auf Lodz 200 000 Zloty fallen dürften.

Herr Kazmierczak stellte die Frage, ob eine Summe als Unterstützung ohne Angabe einer Zeitdauer ausgesetzt wurde oder ob, falls die Arbeitslosigkeit andauert, weitere Unterstützungen folgen, ferner, ob der Magistrat beabsichtige, die Summe durch eigene Mittel zu ergänzen.

Der Redner schlug vor, die Verteilung der Lebensmittel durch die Kooperativen und die städtischen Lebensmittel-Läden geschehen zu lassen und daß diejenigen Arbeitslosen, die keine Unterstützungen beziehen, größere Rationen erhalten. Was die Produkte anbelangt, so schlägt Kazmierczak vor, Erbsen, Weizenmehl, Grütze und Zucker zur Verteilung anzukaufen. Kartoffel wären zu meiden, da sie leicht verderben.

Herr Danielewicz meinte, daß es noch nicht klar sei, ob die Unterstützungen in Gestalt von Lebensmitteln oder Geld ausgefolgt werden sollen und fragt, ob die Summe von 260 000 Zloty schon alles sei, was die Regierung gäbe, da sie eine größere Hilfeleistung nicht ermöglicht.

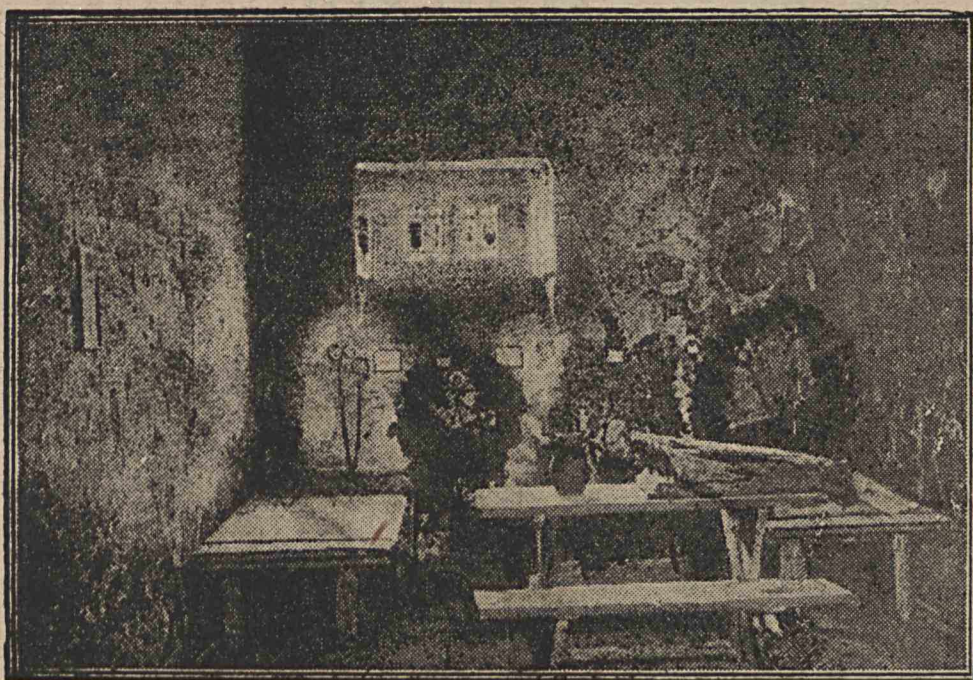
Der Leiter der Abteilung für soziale Fürsorge der Wojewodschaft, Wojciechowski, erklärte, daß die Regierung die Summe für Lebensmittel bestimmt habe und daß sich die Summe bereits im Finanzamt befinde, wo sie mit dem Moment des Beginns der Unterstützungsverteilung abgehoben werden könne.

Die Vertreter der Lebensmittelgenossenschaften erklärten sich einverstanden, die Verteilung vorzunehmen, und fragten, ob sie die Produkte vom Magistrat erhalten werden oder ob ihnen Geld zum Einkauf der Produkte zur Verfügung gestellt werden wird.

Schließlich wurde beschlossen, daß in den nächsten Tagen Vertreter des Magistrats sich nach Warschau begeben werden, um genaue Instruktionen einzuholen, worauf Ende dieser Woche eine zweite Konferenz einberufen werden soll, die die Fragen zu lösen haben wird. Auch wurde beschlossen, daß, falls die Arbeitslosen Produkte erhalten sollen, die Kooperativen die Verteilung gegen Rückerstattung der Administrationskosten erhalten sollen. Die Regierungsinstruktion sieht vor, daß denjenigen Arbeitslosen, die Unterstützungen beziehen, ein drittel Teil des Wertes der Lebensmittel von den Unterstützungen in Abzug gebracht werden soll. Die Anwesenden erklärten sich gegen diesen Abzug. (b)

Belebung der Handelsbeziehungen mit Rußland.

Vierzehn Lodzzer Firmen haben sich entschlossen, in Rußland, vorerst nur in den Städten Moskau und



Die Zelle des italienischen Dichters Silvio Pellico

im Brünner Gefängnis, in der er 50 Jahre seines Lebens zubrachte.

Charkow Filialen zu errichten, um auf diese Weise den russischen Markt besser mit den benötigten Waren beliefern zu können. Von den vierzehn Firmen stellen zwölf Baumwollartikel und zwei wollene Tücher her, für die bekanntlich in Rußland stets ein guter Absatzmarkt war. Sollte es sich ergeben, daß durch die Errichtung von Filialen die Handelsbeziehungen sich mit Sowjetrußland beleben werden, dann sollen den Filialen in Moskau und Charkow, in anderen Städten weitere folgen.

Gegen die Arbeitslosigkeit in der Schuhmacherbranche. Gestern vormittags fand im Englischen Saale an der Allee des 1. Mai Nr. 2 eine Versammlung statt, die von den Schuhmacherverbänden, Meistern und Gesellen, organisiert war. Auf der Versammlung sprachen Abgeordnete über den sich in der letzten Zeit breitmachenden Handel mit ausländischem Schuhwerk. Die Folge davon ist, daß die einheimischen Schuhmacher ohne Verdienst bleiben. Die einzelnen Redner wiesen darauf hin, daß das Schuhmachergewerbe bereits 10 000 Arbeitslose zählt. Nach den Abgeordneten sprachen Vertreter der Berufe, die die Abgeordneten aufforderten, die Angelegenheit dem Sejm zu unterbreiten, damit die Einfuhr ausländischer Schuhwaren verboten werde. Einstimmig wurde eine Entschließung in diesem Sinne angenommen. Die Entschließung wurde den Abgeordneten eingehändigt, die nach gegenseitiger Verständigung einen entsprechenden Antrag dem Sejm vorzulegen versprochen.

Eine Delegation der jüdischen Arbeiterschaft beim Wojewoden. Am Sonnabend sprach eine Delegation des Zentralverbandes der jüdischen Berufsverbände in Person der Stadtverordneten Wilman, Lichtenstein und Solenderst beim Wojewoden vor. Die Delegation legte ein Memorial in Sachen der Arbeitslosen vor, die keine staatlichen Unterstützungen erhalten. Die Delegation wies darauf hin, daß die kleineren Betriebe fast vollständig stillgelegt wurden, weswegen die Arbeiter und Angestellten bitterste Not leiden. Es wäre daher nötig, allen diesen Arbeitslosen durch Unterstützungen zu helfen. Auch hat die Delegation, daß die Lebensmittelunterstützungen nicht nur denjenigen ausgefolgt werden sollen, die sich bis zum 31. Oktober registriert haben, sondern auch an diejenigen, die sich während der Aktion registrieren. Der Wojewode

antwortete, daß er eine Instruktion erhalten habe, wonach die Lebensmittel diejenigen erhalten sollen, die sich bis zum 20. November registriert haben. Er werde sich jedoch darum bemühen, daß der Termin bis zum 1. Dezember verlängert wird. Was die übrigen Forderungen betraf, so versprach der Wojewode, diese zu unterstützen. Gleichzeitig empfahl er, Abschriften des Memorials dem Arbeitsministerium und der Verwaltung des Arbeitslosenfonds zu übersenden.

Der Magistrat und das Elektrizitätswerk.

Der Redakteur des „Glos Polski“, Herr Koltonski, hatte sich vor dem Bezirksgericht zu verantworten, weil er bei der Besprechung der Abtretung der Konzession des Elektrizitätswerks den Magistrat „scharf angefaßt“ hat. Der Vizepräsident Wojewódzki fühlte sich getroffen und ersuchte die Staatsanwaltschaft, Herrn K. zur Verantwortung zu ziehen. Als Zeuge sagte der Vizepräsident aus, daß, obwohl man dem Magistrat das eine oder andere vorwerfen könnte, er rechtlich in Ordnung sei. Der Verteidiger des Angeklagten unterstrich, daß einige Punkte der Konzession der Aufklärung bedürfen, da sie „dunkel“ seien. Um die Angelegenheit aufzuklären, wurde die Verhandlung vertagt und beschlossen, neue Zeugen vorzuladen.

Die „schwarze Hand“ in Lodz. Seinerzeit machte in Lodz eine „schwarze Hand“ die Geschäftsbesitzer unruhig. Der Kriminalpolizei gelang es seinerzeit, der Erpreßer habhaft zu werden und einige von ihnen hinter Schloß und Riegel zu bringen. Nun scheint die Bande wieder in Tätigkeit getreten zu sein. Der Besitzer des Konfektionsgeschäftes am Plac Wolnosci 8 erhielt die Aufforderung, bei der zweiten Säule am Plac Dombrowskiego am Freitag abend um 7 Uhr 1000 Zloty zu hinterlegen, widrigenfalls er ermordet wird. Auch der Papierhändler Fuks, Brzezinska 84, und ein Fleischerbesitzer erhielten ähnliche Aufforderungen. Die Angelegenheit wurde der Kriminalpolizei übergeben, die bemüht ist, die Erpreßer zu fassen. (b)

Mord. Im Dorfe Cieslany entstand zwischen dem Weichensteller Piotr Nowak und den Franciszek Jeliński und Adolf Kierma ein Streit. Während des Streits erhielt Nowak einen Schlag auf den Kopf und war auf der Stelle tot. Die Mörder wurden verhaftet. (b)

Und dennoch...

Roman von Hans Reis.

(Nachdruck verboten.)

(62. Fortsetzung.)

„Ich fürchte, du hast nicht mehr das rechte Verständnis dafür. Das aber sage ich dir“, er trat ihr drohend noch einen Schritt näher, „meine Ehre werde ich zu verteidigen wissen, denn das bin ich nicht allein mir, das bin ich auch deinem alten Vater schuldig!“

„Ich fürchte, mein Vater wird dir wenig Dank wissen für diese Rücksichtnahme“, bemerkte sie bitter.

„Das gilt mir gleich. Was ich tue, tue ich nicht, um Dank zu ernten, sondern weil ich es für meine Pflicht halte. Du wirst von jetzt ab nur noch in meiner Begleitung ausgehen.“

„Ich lasse mich nicht von dir behandeln wie ein sträfliches Kind oder wie eine Verbrecherin“, fuhr sie empört auf, „ich bin weder das eine noch das andere! Du hast mich noch nie gefragt, ob dein Tun und Lassen immer nach meinem Sinn war. Deine Besuche bei Frau Szechenyi waren mir wahrlich auch nicht angenehm und doch habe ich niemals ein Wort darüber verloren. Die gleiche Rücksicht verlange ich aber auch von dir!“

„Ich habe dich in keiner Weise beschränkt — bis heute. Da du mir bewiesen hast, daß du nicht fähig bist, die Verantwortung für deine Handlungen zu tragen, so werde ich mir von jetzt ab erlauben, sie streng zu kontrollieren. Daß dir übrigens gesagt sein, daß die Frau niemals die gleichen Rechte beanspruchen darf wie der Mann. Es mag das ja vielleicht ungerecht sein, aber es ist doch nun einmal so. Wo der Mann noch straflos ausgeht, da hat die Welt über eine Frau — und vollends über die Frau eines Schauspielers — längst den Stab gebrochen. Und deshalb sage ich dir noch einmal: So-

lange du meine Frau bist, wirst du dich meinen Wünschen fügen!“

Sie zuckte zusammen. Mit großen, entsetzten Augen starrte sie ihn an. Was hatte er gesagt? Solange du meine Frau bist... Also rechnete er schon mit der Möglichkeit, daß das bald nicht mehr der Fall sein würde. Vielleicht sehnte er sich gar danach, den zahmen Ehemann, wie die Szechenyi sagte, beiseite zu werfen und wieder lustig und übermütig zu werden — wie früher. Und das mußte sie sich sagen lassen! Ihr Stolz wand sich förmlich. Verzweifelt rang sie die Hände.

„O mein Gott, hätte ich geahnt, wie alles kommen würde, niemals hätte ich in diese Heirat gewilligt!“

„Diese Reue kommt jetzt zu spät“, sagte er kalten Tones. „Das hättest du dir früher überlegen müssen. Allein auch ich will dir nicht verhehlen, daß ich längst erkannt habe, daß unsere Ehe ein — schwerer Irrtum war. Ich leide darunter ebenso wie du, ja, weit mehr noch; denn ich messe mir den größeren Teil der Schuld bei. Du warst zu jung, um die Folgen deines Schrittes ermessen zu können, ich mußte für uns beide vernünftig sein. Freilich — ich war ja wie blind und taub. Ich glaube, ja wie ein Narr an deine Unschuld und Aufrichtigkeit. Eher hätte ich an meiner Ehre gezweifelt als an der deinen. Du hast mich grausam enttäuscht!“

„Wage es nicht, mich noch einmal zu schmähen!“ rief sie außer sich. „Du bist nicht der rechte Richter für mich. Habe ich doch von einem Leutnant Dohlen gehört, der es auch nur schlecht verstanden hat, seine Ehre zu hüten.“

Es war grausam, ihm das zu sagen. Sie fühlte es auch. Allein sie wollte grausam sein, hatte er sie doch auch bis ins Mark getroffen.

Dohlen antwortete nicht. Er legte nur einige Augenblicke die Hand über die Augen, damit sie den wilden Schmerz, den ihre Worte ihm verursachten, nicht auf seinem zuckenden Antlitz lesen sollte.

Jetzt — da er immer noch schwieg — bereute sie heftig ihre harten Worte. Sie ahnte, wie sehr er litt. Ein grenzenloses Mitleid ergriff sie. Sie hätte zu ihm stürzen mögen und seine schlank nervige Männerhand, an der ihr Trauring matt blinkte, mit ihren um Vergebung flehenden Rassen bedecken. Allein sie rührte sich nicht. Hatte er doch selbst bekannt, daß ihre Ehe, ihre Liebe nur ein schwerer Irrtum waren.

„Was du da soeben aussprichst, Ruth, war hart“, sagte er endlich mit matter Stimme, „aber du hast deinen Zweck erreicht. Du kannst tun und lassen, was du willst. Ich hindere dich nicht. Du bist frei — ganz frei.“

19. Kapitel.

Eine Woche war vergangen. Es war gegen Abend. Ruth ging in einer der Hauptstraßen von Freiburg auf und ab. Sie hatte Beforgungen gemacht und wartete jetzt auf die Straßenbahn, um wieder nach Hause zu fahren.

Auf dem gegenüberliegenden Trottoir kam langsam schlendernd ein großer, schlanker Herr an. Beide Hände hatte er in die Taschen seines auffallend hellen Ueberziehers vergraben, und der weiße Filzhut, den er trug, saß etwas zu tief im Nacken. Die gerade straffe Haltung und der Gang sowie eine gewisse übertriebene Eleganz der Kleidung verrieten dem geübten Auge sofort den Offizier in Zivil.

Als er Ruth erblickte, stuzte er und klemmte das Monokel ins Auge. Ah ja... wahrhaftig... das mußte sie sein! Noch ein Moment des Zögerns, dann warf er die Zigarette fort und schritt quer über den Damm auf die junge Frau zu.

„Darf ich mich erkundigen, meine Gnädigste, wie Ihnen das Ballfest neulich bekommen ist? Ich hoffe, ich habe den Vorzug, auch in Zivil von Ihnen erkannt zu werden.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Aufführung des „Zigeunerbaron“, die gestern im „Scala“-Theater stattfand, hatte einen starken Besuch aufzuweisen. Es ist zu begrüßen, daß sich in unserer Stadt Theaterfreunde gefunden haben, die uns von Zeit zu Zeit durch Aufführung über die theaterlose Zeit hinweghelfen werden.

Rabindranath Tagore. Morgen, den 24. d. Mts., hält Herr Gymnasialdirektor Dr. Kotzian-Zgierz im Deutschen Schul- und Bildungsverein einen Vortrag über das Leben und Schaffen des großen indischen Dichters Rabindranath Tagore. Von Tagores Dichterruhm spricht die Tatsache, daß er als einziger Nichteuropäer des Nobelpreises für wert erachtet wurde. Wir sind gewöhnt, die östlichen Völker als minderwertig, wenn nicht gar als Halbwilde zu bezeichnen. Das Vorhandensein eines Tagores kann uns eines anderen belehren. Heute ist das Interesse Europas wieder dem Osten zugewandt. Der Vortrag kann daher als zeitgemäß empfohlen werden.

Sport.

In Sachen der Verschmelzung der sechs Lodzzer deutschen Turnvereine zu einem Zentralverein mit Abteilungen fand am Sonnabend abend im Lokale des Lodzzer Sport- und Turnvereins an der Salontnastraße 82 unter dem Vorsitz des Herrn Oskar Dreßler die zweite Mitgliederversammlung dieser Vereine statt. Daß man dieser Angelegenheit nicht das rege Interesse entgegenbringt, das man erwartet hatte, beweist die geringe Beteiligung der Mitglieder der einzelnen Vereine auch an dieser Versammlung. Es hatten sich zu dieser insgesamt nur 84 Mann eingefunden. Von den einzelnen Vereinen waren einige nur durch 2 bis 3 ihrer Mitglieder vertreten, während ein Verein überhaupt nicht vertreten war. Obwohl der Vorsitzende, sowohl wie auch mehrere andere Redner darauf hinwiesen, von welchem Vorteil zur Hebung des Sports die Verschmelzung der sechs Vereine wäre, wurde doch von keinem der Vereine durch ihre Vertreter eine zulagende Erklärung, beziehungsweise Antwort gegeben, obwohl die Aussprache über zwei Stunden währte. Mehrere der Vertreter machten verschiedene Vorbehalte, andere erklärten sich im Namen ihres Vereins für einen Zusammenschluß in technischer nicht aber in wirtschaftlicher Beziehung u. s. w. Es wurde daher beschlossen, am 14. Dezember im selben Lokale eine Versammlung der Verwaltungen aller sechs Vereine einzuberufen, in der jene die Entschlüsse ihrer Vereine für oder gegen die projektierte Verschmelzung mitteilen sollen. Von dem Resultat dieser Entschlüsse soll die Einberufung der Gründungsversammlung abhängen, die, falls das Resultat günstig ausfällt, am 19. Dezember stattfinden soll.

Sportliche Siegesfeier. Aus Anlaß der am 26. Juni d. J. vom Turnverein „Aurora“ und dem Radogoszjer Turnverein gemeinsam veranstalteten volkstümlichen Wettturnen im Fünfkampf, veranstalteten diese beiden Vereine am Sonnabend abend im Lokale des ersteren, Kopernikastraße 64, eine Siegesfeier mit turnerischen Vorführungen, Verteilung der Preise und Tanz. Zu dieser Feier hatte sich eine recht stattliche Zahl von Sportfreunden eingefunden. Nach den mit großem Beifall aufgenommenen turnerischen Vorführungen und den vom Präses und Vizepräses des „Aurora“-Vereins, den Herren Häusler und Kaiser, gehaltenen Ansprachen, erfolgte seitens des Vorstandes des Radogoszjer Turnvereins, Herrn Ludwig, die Verteilung der Preise an die elf Sieger, von denen die sechs ersteren silberne und die fünf letzteren bronzene Medaillen erhielten, und zwar: 1. S. Brandtschau vom Radogoszjer Turnverein, der mit 69 Punkten erster Sieger wurde; 2. A. Schönberger, vom selben Verein, mit 67 P.; 3. Kublitz, vom selben Verein, mit 64 P.; 4. V. Steubert; vom Turnverein „Aurora“, mit 62 P.; 5. B. Kuntel, Radogoszjer Turnverein, 57 P.; 6. Schnabel, „Aurora“, 54 P.; 7. U. Ritsch, Radogoszjer Turnverein, 47 P.; 8. D. Neumann, „Aurora“, 44 P.; 9. S. Jael, „Aurora“, 42 P.; 10. E. Großmann, „Aurora“, 41 P. und 11. A. Schöner, vom Radogoszjer Turnverein, gleichfalls mit 41 Punkten. Das Fest nahm nach der Preisverteilung beim Tanz bis zum Anbruch des Tages seinen weiteren gelungenen Verlauf.

Eine Niederlage des „Sturm“.

G. M. S. — „Sturm“ 5:0.

Die Elf des „Sturm“ spielte geradezu miserabel. Wer das Spiel gesehen hat, der wird es nicht glauben können, daß „Sturm“ vor noch gar nicht so langer Zeit W. K. S. besiegt hat. Immerhin ist die hohe Torzahl

kein Maßstab für das Kräfteverhältnis, denn „Sturm“ hatte auch viel Pech. In der ersten Halbzeit hielt sich „Sturm“ ganz gut. Die Tore sind nicht zuletzt auf das Konto der Verteidigung und des Torwarts zu buchen. In der zweiten Halbzeit gingen die Stürmer nur selten zum Angriff über. Es war mehr ein Verteidigungsspiel.

W. K. S. — Hakoah 6:1 (3:0)

L. K. S. — Widzew 13:0 (3:0)

Touring-Club — P. L. C. 3:4

In Warschau spielten:

Varsovia — SKRA 6:3 (3:1)

Legia — Makkabi 5:2 (3:0)

In Posen:

Poznania — Sparta 7:2 (2:0).

Aus dem Reiche.

Wie im Kalischer Finanzamt gestohlen wurde.

Der Chef des Finanzamtes in Kalisch hat den Hausbesitzern seit längerer Zeit Zahlungsausschub für Steuern gewährt, was seine Beamten dazu benutzten, für einkassierte Gelder gefälschte Quittungen auszustellen. Dies dauerte 6 Wochen lang, bis schließlich der Chef, der sich darüber wunderte, warum keine Steuern einfließen, der Sache auf den Grund ging. Er begab sich zu den Hausbesitzern und stellte fest, daß diese gefälschte Quittungen für gezahlte Steuern besitzen. Auch die Positionen in den Einnahmebüchern des Finanzamtes waren gefälscht. Die von den Diebereien in Kenntnis gesetzte Polizei verhaftete die Täter: Palencki (Student), Sabanski (Student) und Wankowski (früherer Gutsbesitzer), die in Kalisch ihres leichten Lebenswandels wegen schon lange aufgefallen sind. Der Chef wurde seines Amtes enthoben.

Zgierz. Um Unterstützungen für Arbeitslose. Am Sonnabend intervenierte der Vizebürgermeister Szymczak in der Wojewodschaft in Sachen der Unterstützungen für Arbeitslose in Gestalt von Bargeld und Produkten. Der Magistrat der Stadt ist trotz seiner schlechten finanziellen Lage bereit, Unterstützungen zu zahlen, wenn ihm von der Regierung hierzu eine Anleihe gewährt wird. Die Wojewodschaft versprach, der Bitte nachzukommen.

Warschau. Verhaftung eines Mädchenhändlers. In Danzig wurde ein gewisser Szulima Babki verhaftet, der in einem Pensionat als Teppichhändler aus Smyrna für sich und seine „Braut“ Wohnung suchte. Bei der Meldung wies er sich mit einem polnischen Auslandspaß aus, was verdächtig erschien und zu seiner Verhaftung führte. In ein Kreuzfeuer genommen, erklärte Babki, daß er seinen Paß sowie den für seine Braut Laja Werek, wohnhaft in Warschau, von den Warschauer Paßfälschern Teet und Moschel Ciechanowski gekauft habe. Seine Begleiterin war als „Braut“ für einen reichen Zuckerhändler in Argentinien bestimmt. Babki sowie die leichtgläubige Werek wurden von der Danziger Polizei nach Polen ausgeliefert. In Warschau wurden dann auch die Paßfälscher verhaftet.

Ein Selbstmord im Büro des Untersuchungsrichters. Der 26jährige Witold Deutsch, wohnhaft in der Siennastr. 76, wurde der Untersuchungsbehörde wegen Betrügereien eingeliefert, die Deutsch in Posen begangen haben soll. Als Untersuchungsrichter verfügte, Deutsch nur gegen eine Kaution von 500 Zloty auf freien Fuß zu lassen, was dieser sehr niedergeschlagen. Als man Deutsch abführen wollte, zog er plötzlich aus der Tasche ein Fläschchen und trank den Inhalt aus. Nach kurzen Qualen hauchte Deutsch den Geist aus. Die ärztliche Untersuchung stellte Vergiftung mit Karbolsäure fest.

Lublin. Ein Geisteskranker, der Verwaltungsinspektor Bronislaw Makymilian, fuhr mit einem Begleiter von Jangow nach Lublin. Als der Begleiter einschliefl, stand der Geisteskranke auf, öffnete die Tür des Abteils und stürzte sich aus dem in voller Fahrt befindlichen Zuge. Als Eisenbahnwärter bei ihrem Rundgang den Geisteskranken fanden, war er schrecklich zugerichtet. Beim Sturz kam er unter die Räder des Zuges, wobei ihm die linke Hand abgerissen und ein Fuß gebrochen wurde. Der Verletzte wurde nach Lublin in ein Spital

gebracht. Als er nach der Operation das Bewußtsein wieder erlangt hatte, da war das Erstaunen der Ärzte und seiner Angehörigen groß. Der Geistesranke war bei vollem Verstande. Der Sturz hatte auf den Kranken so eingewirkt, daß sein Gehirn wieder normal zu funktionieren anfing.

Lucl. Ein Spionageprozeß gegen 40 Ukrainer. Vor dem Bezirksgerichte in Lucl beginnt eine aufsehenerregende Verhandlung gegen 40 Ukrainer, welche unter dem Verdachte stehen, einer geheimen Organisation anzugehören, die Wolhynien von Polen losreißen wollte. Die Angeklagten stehen unter dem Verdachte, Spionage zugunsten Sowjetrußlands zu betreiben.

Kurze Nachrichten.

Henri Barbusse in Osteuropa. Der französische Schriftsteller Henri Barbusse ist in Begleitung des Präsidenten der Internationalen Intellektuellen-Union in Bukarest eingetroffen. Er will die Lage Osteuropas studieren und besondere Aufmerksamkeit der Situation der Arbeiterschaft widmen. Von hier begibt er sich nach Bessarabien, um dem Verschwörerprozeß gegen die Angeklagten von Tara Bunar in Kischiniew beizuwohnen. Schließlich wird Barbusse Bulgarien und die Türkei besuchen und seine Eindrücke in einem Buche nach seiner Rückkehr veröffentlichen.

Hochrufe auf Polen in einem deutschen Gerichtssaal. Der bekannte Bandit Kempa aus Baulsdorf ist vom Schöffengericht zu 3 Jahren und 6 Monaten Zuchthaus verurteilt worden. R. gehörte während der Aufstandszeit zu den gefährlichsten Elementen. Er hatte sich nicht nur am Eigentum der Deutschen, sondern auch der polnischen Bevölkerung reichlich genährt und markiert nun jetzt im Zuchthause den „Uebernationalisten“. Auf der Anklagebank schimpfte er auf die Deutschen und brachte vor dem Gerichtshof „Hochrufe auf Polen“ aus. Er mußte, um seine Demonstrationen abzukürzen, mit Gewalt in die Zelle abgeführt werden.

Ein Krankentassenarzt zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt.

Dies geschah nicht bei uns, sondern in London.

Ein Londoner Handelsagent berief einen Krankentassenarzt zu seinem 15jährigen Sohne. Der Arzt, H. D. Hadwan, kam, besah das Kind oberflächlich und verordnete eine Medizin. Diese half nicht, weswegen der Vater den Arzt bat, zum zweiten Male zu dem Kinde zu kommen. Der Arzt lehnte dies ab und befahl, die vorgeschriebene Medizin dem Kinde weiter zu geben. Am nächsten Tage verfiel das Kind in Fieber. Der Vater läutete den Arzt wieder an. Dieser befahl, das Kind zu ihm zu bringen. Als der Vater dies tat, hat der Arzt das Kind wieder nicht gründlich genug untersucht, und die entsprechende Medizin nicht verordnet. Als am nächsten Tage ein anderer Arzt gerufen wurde, war es zu spät. Das Kind starb an Diphtherie, obwohl es durch eine Injektion am Tage vorher gerettet werden konnte. Vom Gericht wurde der Arzt dieser Pflichtverletzung wegen zu 10 Jahren schweren Kerkers verurteilt.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Montag, den 23. d. M., 7 Uhr abends, findet im Lokale der Redaktion die ordentliche Sitzung des Hauptvorstandes statt. Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen ersucht der Vorsitzende.

Jugendabteilung der Deutschen Arbeitspartei Polens.

Die Jugendabteilung veranstaltet morgen, Montag, den 23. d. Mts., ab 7 Uhr abends, im Saale, Andrzejastraße 17, ihren letzten Unterhaltungsabend mit Tanz vor der Adventszeit. Die Mitglieder der Abteilung sowie Gönner derselben sind freundlich eingeladen.

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Stv. L. K. u. f. Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauer Straße 109.

Dr. med. ALBERT MAZUR Facharzt für Hals-, Nasen- und Ohrenleiden sowie Stimm- und Sprachstörungen (Stottern usw.) Narutowicza (Dzielnia) 44. Telefon 22-44. Sprechstunden von 5-7 Uhr abends.

Lodzzer Deutscher Schul- u. Bildungsverein.

Am Sonnabend, den 28. November l. J., um 8 1/2 Uhr abends, findet im Großen Saale des Lodzzer Männergesangvereins ein

vokal-musikalischer Abend

mit nachfolgendem Tanz statt, zu welchem die verehrten Mitglieder mit ihren Angehörigen wie auch Gönner des Vereins herzlich willkommen sind.

Der Vorstand.

N. B. Die Kasse ist am Tage der Veranstaltung von 7 Uhr ab am Eingang zum Saale geöffnet.

Jugendabteilung der D. A. P.

Montag, den 23. d. Mts., ab 7 Uhr abends, findet im Lokale, Andrzejastraße 17, der letzte

Unterhaltungsabend

mit Tanz vor der Adventszeit statt, wozu sämtliche Mitglieder und Gönner der Abteilung freundlich eingeladen werden.

1233 Der Vorstand.

Zahnarzt H. SAURER Petrikauer Straße Nr. 6 empfängt von 10-1 und 3-7.

Mädchen- und Knaben-Winter-Paletots 20.- 25.- 35.- Schmechel & Rosner Akt.-Ges. Petrikauer 100 u. 160.

Kleine Anzeigen haben in der „Lodzzer Volkszeitung“ stets guten Erfolg!